Vermehrung virusgetesteter Geisenheimer Klone

Dr. Rudolf Ries, Institut für Rebenzüchtung der FA-Geisenhem

Die Rebenzüchtung in Geisenheim ist derzeit der einzige deutsche Züchter, der virusgetestete Klone der von ihm bearbeiteten Sorten in größerm Umfang für die Praxis bereitstellen kann. Zur Verfügung stehen virusgetestete Klone bei den Ertragssorten:

" Weißer Riesling "
" Müller-Thurgau "
und " Blauer Spätburgunder ".

Ebenso sind bei folgenden Unterlagssorten virusgetestete Klone von Geisenheim verfügbar:

" Kober 5 BB"
" Kober 125 AA "
"5 C Geisenheim "
" Teleki 8 B " und
" Geisenheim 26 " also 26 G .

Dies ist das Ergebnis einer Entwicklung, die vor mehr als 20 Jahren zur rein genetischen Weiterentwicklung der wichtigsten Klone dieser Sorten eingeleitet wurde. Bereits Ende dr 50er Jahre begann in Geisenhim unte Prof. Birk die Einzelstockauslese in den zu dieser Zeit bereits stark vermehrten Geisenheimer Rieslingklonen. Diese Selektionen wurden ab Mitte der 60er Jahre unter Prof. Becker, ab 1964 , weitervermehrt.

Gleichzeitig begann in dieser Zeit der Neuaufbau von Klonen bei den ebenfalls bereits verklonten Unterlagssorten, mit Ausnahme der 26G. Aus Grund der in dieser Zeit bereits beginnenden Diskussion über Viruserkrankungen bei Reben suchte das Institut Partner, die in der Lage waren bei einer größeren Anzahl von Klonen Virustests durchzuführen.

Leider zeigte es sich in dieser Zeit (1968-1975), daß zwar viele berufen waren über das Thema zu reden, aber nur wenige die Möglichkeiten schufen, die erforderlichen zeit- und materialaufwendigen Tests auch in de Bundesrepublik durchzuführen. Es blieb also weder dem Institut für Rebenzüchtung in Geisenheim noch den anderen deutschen Unterlagszüchtern etwas anderes übrig, als sich einen Partner im europäischen Ausland zu suchen. Dies war für alle staatl. deutschen Unterlagszüchter, also auch die des Landes Rheinland-Pfalz, das Institut Nationale de la Recherche Agronomique, Institut für Phytopathologie, Colmar in Frankreich.
Dies geschah nachdem sich die dortigen Verantwortlichen, Herr Vuittenez und Herr Legin, u. anderem auch nach Gesprächen mit Dr. Ueing, bereit erklärt hatten die Tests durchzuführen.
Auf Grund dieser Entwicklung begann nun in Geisenheim, sowie bei weiteren Züchtern, bereits Mitte 70er Jahre aus virusgetestetem Material abstammende Unterlagsvermehrungsanlagen zupflanzen. Die hierfür notwendigen Reben wurden zuvor in Colmar serologisch, dann auf Indikatorpflanzen und durch Indikatorpfropfung auf die wichtigsten Virosen getestet, und als von diesen frei erkannt.

Diese Arbeit war die Voraussetzung für den Aufbau von virusgetesteten Edelreisbeständen obiger Sorten, da ohne die Möglichkeit auf ausreichend vorhandene Unterlagen zurückgreifen zu können, die den Anforderungen entsprechen, ein Aufbau von Vermehrungsbeständen mit getesteten Edelreissorten unmöglich ist.

Zwischenzeitlich wurde 1975 die Rebenpflanzgutverordnung novelliert und es wurde auf Drängen der Rebvirologen die Möglichkeit geschaffen, derart geprüftes Materialdurch ein Etikett zu kennzeichnen. Aufbauend auf folgende Gegebenheiten:

ausreichend Unterlagen, die den Anforderungen entsprechen auf dem Markt,
genetisch hochwertige Edelreisklone neu aufgebaut, die die Virusteste erfolgreich durchlaufen hatten,
und gute Untersuchungstechniken auf Nematoden

begann 1979 der Aufbau von Vermehrungsflächen Geisenheimer KLone, die den Anforderungen des § 15 der 7. Änderungsverordnung der Rebenpflanzgutverordnung von 1975 entsprechen.

Hierzu wurden 25 Klone der Sorte Weißer Riesling, 7 Klone der Sorte Müller-Thurgau und 2 Klone der Sorte Blauer Spätburgunder herangezogen. 1981 fand dann eine Änderung der gesamten Vermehrungspolitik statt. Um zu gewährleisten, das sämtliche neu angelegten Vermehrungsflächen auch den Anforderungen des § 15 der Rebenpflanzgutverordnung entsprachen und zur genaueren Erfassung der Herkünfte von Edelreis- und Unterlagsklonen bei derartigen Pflanzungen, wurde für alle deutschen Weinbaugebiete außer Hessischer Bergstraße und Franken -für diese Gebiete gilt nach wie vor ein Einfuhrverbot für bewurzelte Reben auf der Grundlage des Reblausgesetzes- die Basisvermehrung in einen einzigen Vermehrungsbetrieb konzentriert. Alle Basisrebenbestände, die zu diesem Zeitpunkt im Holzertrag waren, wurden in die Kategorie "Zertifiziert" neu eingestuft. Damit war sichergestellt, das nur noch das Institut direkt die Pflanzung von Mutterrebenbeständen seiner Klone steuert. Zwar ergab sich hierdurch ein Wettbewerbsnachteil für Geisenheimer Klone, doch war diese Maßnahme unabdingbare Voraussetzung für den Aufbau von virusgetesteten Mutterrebenbeständen, da nur auf diesem Weg ein Kontakt zwischen Vermehrer und Züchter vor der Pflanzung erreicht werden kann.

Neu gepflanzte Vermehrungsbestände, hierbei ist es unerheblich ob sie aus anerkanntem Vorstufenpflanzgut hervorgehen, oder aus Basisbeständen, werden derzeit durchweg bei den Sorten Riesling, Müller-Thurgau und Blauer Spätburgunder in die Kategorie "Zertifiziert" eingestuft. Dies ist nach dem Gesetz erlaubt und trägt dafür Sorge, daß keine unnötigen Zwischenvermehrungen stattfinden. Nach Möglichkeit werden die Pfropfreben kurz vor der Pflanzung ausgeliefert, so daß auch ein Erdeinschlag im Betrieb unterbleiben kann. Auf Grund der Tatsache aber, daß unser Institut 25 Klone der Sorte Weißer Riesling vermehrt, ist auch möglich, bei nur 60 Stock je Klon, innerhalb weniger Jahre relativ große Flächen mit virusgetestetem Material aufzubauen.

Auch hierbei wirkt sich die Konzentration der Veredlung auf nur einen Betrieb positiv aus, da hierdurch sichergestellt ist, daß keine Edelreiser zur Sicherheit geliefert werden müssen. Allerdings bringt die Zuteilung von fertigen Pfropfreben das Problem öfter Flächen aufteilen zu müssen, da die erforderliche Menge für eine Pflanzfläche nicht zur Verfügung steht. Anfang der 80er Jahre, 1981-1984, wurden aus sämtlichen Vorstufenbeständen Proben genommen, und erneut in Colmar unter Decknummern getestet. Hierbei wurde keine Infektion in einem Klon festgestellt, der sich in der Vermehrung befindet.

Virustests können heute auch andere Stellen als das Institut in Colmar durchführen, nämlich Freiburg, Würzburg, Neustadt und auch Geisenheim.

Es wird in Zukunft wohl weniger darauf ankommen wer den Test durchgeführt hat, sondern wie gewissenhaft das Material vermehrt wird und wieweit auch serologische Tests als Schnelltests auf die wichtigsten Virosen zur Kontrolle in Vorstufen- oder Basisanlagen mehr oder weniger flächendeckend vorgenommen werden können.

Eine schnelle Vermehrung, nach Möglichkeit unter Ausschaltung unnötiger (Basis) Zwischenvermehrungsstufen und eine gute Abstammungskontrolle, sowie die Durchführung von Kontrolltests, sind der einzige Weg getestetes Material mit gutem Gewissen in den Verkehr zu bringen.

Es war und ist unser Bestreben bestes Rebenpflanzgut für die Praxis bereit zu halten und flächendeckend zu liefern. Alle unsere Vorbereitungen werden regelmäßig veröffentlicht und auch den Vermehrern mitgeteilt. Hierzu können die Jahresberichte der FAG, die Vorträge von Prof. Becker, die Diskussionen mit Einzelnen und die Gespräche auf Tagungen mit Rebenpflanzguterzeugern als Beweis jederzeit herangezogen werden. Einige Angriffe auf die nachgewiesene bekannt gute Testqualität des INRA in Colmar dürften nicht ganz ernst zu nehmen sein.

Alle deutschen Rebenzüchter werden in den nächsten 20 Jahren an den heutigen Testergebnissen nicht vorbei können, da noch auf lange Sicht das heutige Material, insbesondere bei den Unterlagen als einziges zur Verfügung stehen wird. Aber auch hier wird die Diskussion der nächsten Jahre zeigen wie gut dieses Rebenpflanzgut selektioniert wurde und derzeit ist, und welche Infektionen in Vermehrungsflächen

nachgewiesen werden können. Spekulationen im Voraus sollten im Interesse aller für den im praktischen Weinbau arbeitenden Verantwortlichen unterbleiben, da sie nur das Klima vergiften und Mißtrauen säen ohne für irgendjemand Vorteile zu bringen. Die Klone des Instituts für Rebenzüchtung in Geisenheim, die in nebenstehenden Dia aufgetragen sind, wurden nach bestem Wissen und Gewissen aufgebaut und entsprechen in allem den heutigen gesetzlichen Anforderungen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Klonenselektion in Katalonien

von Joaquin Parejo, Katalonien, Spanien

In Katalonien gibt es ungefähr 100.000 ha Weinbau. Davon sind 60.000 von der Appelation-Kategorie (Dia 1). Zur Zeit werden 66 Rebsorten angebaut, wovon 10 Sorten dominieren. Alle werden seit der Jahrhundertwende angebaut. 45 % sind die 3 Sorten: Xarello, Parellada und Macabeo. Diese sind für die Erzeugung von "CAVA" (Schaumwein mit Champagner-Methode). In Katalonien werden 98% der nationalen CAVA-Erzeugung produziert (Dia 2). Die Ziele des katalonischen Weininstituts (INCAVI) sind es von jeder Sorte einige Klone mit guter Produktion und Qualität zu selektionieren. Sie sollen außerdem gesund sein im Hinblick auf Fanleaf (= Reisigkrankheit), Blattrollkrankheit und Fleck (= Marbrure). Dabei sollen auch weitere Eigenschaften einer jeden Sorte verbessert werden. Zum Beispiel: Mehr Säure und mehr Alkohol bei der Sorte Parallada, besserer Fruchtansatz bei Xarello und Garnacha. Bei Macabeo mehr Alkohol und bei Trepat weniger Säure. Granacha wird selektionert wegen ihrer Resistenz gegen Plasmopara (Unterseite der Blätter und stark behaart!). Die Sorte Malvasia von Sitges wurde selektioniert, um die Ertragsschwankungen (Jungfernfrüchtigkeit) zu überwinden. Die genannte Sorte ist teilweise fast ausgestorben, dient aber zur Bereitung eines besonderen Weines mit demselben Namen. Die Selektionsmethode im Feld ist nicht anders als sie in anderen Ländern seit Jahren üblich ist (Dia 3). Die erste Phase der Selektion bezieht sich auf die Produktion (Ertrag), Bewertung des Stockes, Anzahl Trauben, Alkoholgehalt, Säure und pH. Alle diese Analysen ergeben einen Wert im Hinblick auf das Selektionsziel. Am Ende wird ein endgültiger Wert festgelegt, der ansagt, welche Klone die besten sind nach 3 jähriger Kontrolle im Weinberg.
Jetzt ist unsere Situation wie folgt: Die Selektion in den Weinbergen ist abgeschlossen. Die besten Klone sind vermehrt. Zur gleichen Zeit werden sie getestet und der Wärmebehandlung (Thermotherapie) unterworfen. Dabei werden 2 Methoden eingesetzt: